



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 29

Offizielles Organ der österrösterreichischen
Naturforschenden
Wiener, im Oktober 1942.

Heft 10

Herbstfrüchte in Wald und Flur.

Von Ivo Vogl, Innsbruck.

Wenn sich der Sommer verabschiedet, dann scheidet sich der Herbst durch seine reine, leuchtende Farbenpracht an, dem kommenden Natursterben einen buntfrohen Übergang zu schaffen. Dies zeigt sich besonders im reichen übereinandertönen der trotzdem satten Laubverfärbung, zu deren Farbensymphonie sich auch das Rot der Beeren tonangebend gesellt. Gerade dieses Rot erfüllt einen weiteren Naturzweck, denn es bildet die auffälligste Lockfarbe für die Vögel, die dadurch für Samenverbreitung sorgen. Daher wundern wir uns manchmal, wenn der oder jener Baum oder Strauch in Gegenden zu finden ist, wo er von „Rechts wegen“ nicht hingehört.

Erfreuen uns im Frühommer die gelben Blütentrauben der *Berberis* (*Berberis vulgaris*), so leuchten uns im Herbst die Mengen ihrer scharlachroten Beeren entgegen. Ost nicht weit davon zeigt uns der gemeine *Spindelbaum* (*Evonymus europaeus*) seine barettförmigen, fleischroten Fruchtkapseln (Pfaffenkappchen), die aufgesprungen, den schön orangegelben Samenmantel sichtbar werden lassen, der den weißen, giftigen Samen umhüllt. Ein appetitliches Aussehen zeigen die zu zwei an den blattachselständigen Stielen sitzenden, dunkel scharlachroten Glasperlen der häufigen *Hedekirsche* (*Lonicera xylostereum*). Von unseren gesiederten Freunden gerne besucht werden die orangerot behangenen Schirmtrauben der *Eberesche* oder *Vogelbeere* (*Sorbus aucuparia*) und die roten oder gelblichen Früchte der ebenfalls zu den Rosengewächsen gehörigen *Mehlbere* (*Sorbus aria*). Gefrönt durch die kurzen Kelchabschnitte erkennen wir die roten, kugelförmigen Früchte des *Weißdorns* (*Crataegus oxyacantha*), die wie die beiden vorgenannten keine Beeren sind, sondern

zum Kernobst zählen. In unseren Bergwäldern lassen sich die rispig geordneten, beerenartigen, roten Steinfrüchte des Traubenholunders (*Sambucus racemosa*) nicht übersehen. Da und dort leuchten wie funkelnde Rubine die Steinfrüchte der Kornelkirsche (*Cornus mas*). Stellen diese den Inbegriff alles Sauren dar, so belehren uns die ebenfalls roten Früchte des verwandten und häufigeren roten Hartriegels (*Cornus sanguinea*), daß hinter einem schönen Gewande ein bitterer, ungenießbarer Gehalt stecken kann. Bekannt sind auch die rot abgetönten Scheinfrüchte der in vielen Spielarten bestehenden Hundsröse (*Rosa canina*), bei uns Hagebutten oder Hetschepetich geheißen. Zu den letzten roten Herbstbeeren kommt noch die gegen Halsweh geschätzte, schmackhafte Preiselbeere (*Vaccinium vitis-idaea*), auch „Grantn“ genannt.

Dem Bergwanderer begegnen in gewissen Gebieten die auffallenden Früchte der Eibe (*Taxus baccata*), die von einem saftigen, halb durchsichtigen Purpurmantel umgeben sind. Wohlbekannt sind auch die Korallenketten des Sanddorns (*Hippophaë rhamnoides*), während die erbsengroßen Steinfrüchte des Faulbaumes (*Rhamnus frangula*), dessen kleine, grünlichweiße, blattachselständige Blüten im Mai leicht übersehen werden, sich zuerst dunkelrot und dann schwarz färben. Weniger und darum auffälliger sind die „Weißfrüchtler“. Zu ihnen gehören die glasig weißen „Beeren“, des in Anlagen gezogenen Hornstrauches (*Cornus alba*) und die schneeigen Fruchtkugeln der Schneebere (*Symphoricarpus albus*). Beide sind amerikanische „Staatsbürger“. Genannt seien noch die klebrig weißen Beeren der als Weihnachtspflanze begehrten Mistel (*Viscum album*), die auf verschiedenartigen Bäumen schmarozt. Stolz aufrecht stehen in dichten Trauben die schwarzen Früchte des Ligusters oder der Rainweide (*Ligustrum vulgare*) und dicht hängend die Schirmtrauben des schwarzen Holunders (*Sambucus nigra*), wie die des Zwergholunders (*S. ebulus*). Schwarzrot bis purpurschwarz sind die Steinfrüchte des wolligen und gemeinen Schneeballes (*Viburnum lantana* und *V. opulus*), während der reiche Blütenbestand des Gartenschneeballes unfruchtbar ist. Eine typische Herbstfrucht ist die Brombeere (*Rubus*) mit zahlreichen Arten. Sind die schwarzen, bläulich gestreiften Pflaumen des Schlehdorns (*Prunus spinosa*) weniger geschätzt, so sind dies um so mehr die schon im Mittelalter besonders als Desinfektionsmittel angepriesenen, würzigen Beerenzapfen des Wacholders (*Juniperus communis*).

Alle diese noch lange nicht erschöpften Herbstesgaben spielen mehr oder weniger in Sage, Brauchtum und in der Volksmedizin eine Rolle. Es sei noch auf einige hingewiesen, die trotz ihrer dringenden

Einladung zum Majken, schwere gesundheitliche Störungen und selbst den Tod herbeiführen können. Hierher gehören u. a. die schwarzen Früchte der *Tollkirsche* (*Atropa Belladonna*), der *Einbeere* (*Paris quadrifolia*), der *Weißwurz*, auch *Salomonsiegel* (*Polygonatum* sp.), deren Beeren auch rot, dunkelblau und violett sind und die roten des *Seidelbastes* (*Daphne mezereum*). Nicht minder zu warnen ist vor den grünen, gelben und roten Früchten der *Nachtjachtengewächse* (*Solanum* sp.), von denen die Tomate eine Ausnahme macht, während die grünen Beeren der Kartoffel giftig sind. Die einzig schützende Regel, die auch für Schwämme und Pilze gilt, lautet: Was du nicht sicher als genießbar erkennst, lasse vom Munde.

So sehr ein herbstlicher Beerenstrauch eine letzte Naturzierde des Zimmers bildet, so ist es nicht ratsam, diesen Schmuck in Räume zu stellen, die Kindern zugänglich sind. Lasse die Kleinen bei einem Herbstausflug auch an deiner Hand, denn manch' gleißende Beere kann Unheil stiften.

Steppenroller im südlichen Wiener Becken.

Von Hauptschullehrer Josef Steindl, Wien.

Über den Wert der Hecken, Zäune und Baumgruppen in den sturmreichen Ebenen und die Aufforstung der flüchtigen Böden in den flachen Landschaften nördlich und südlich von Wien wurde schon oft berichtet.

Die fruchtbaren Landstriche im Süden Wiens sind weitgehend entwaldet und begünstigen durch die besonderen geologischen und klimatischen Verhältnisse die Flugerbildung.

Die Landstraßen und in letzter Zeit hauptsächlich die Feldwege dieser Gegenden zeigen das ganze Jahr hindurch, welche Mengen von Staub in trockenen Zeiten aufgewirbelt und auf Bäume, Straßentränder und Feldstreifen geweht werden.

Wenn die Herbst-, Winter- und Frühlingstürme über die strauch- und baumarme Gegend sausen, dann treibt der Sturm hemmungslos Staub, Sand, fruchtbare Ackererde und ganze Pflanzenteile über die flache Steppe.

Durch längere Zeit hatte ich in einem abgechiedenen Raum eine kugelige Pflanze mit silberigem Schimmer aufbewahrt, bei deren Anblick ich jedesmal an ein Bild erinnert wurde, das mir zeitlebens unvergeßlich bleiben wird.

An einem stürmischen Oktobertag wanderte ich über die Rauchenwarther Höhe, als sich mir ein eigenartiger Anblick darbot.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942_10](#)

Autor(en)/Author(s): Vogl Iwo

Artikel/Article: [Herbstfrüchte in Wald und Flur 137-139](#)